

« System und Sinnlichkeit » - Die Sammlung Schering Stiftung – Zeitgenössische Zeichenkunst von Tom Chamberlain bis Jorinde Voigt
Kupferstichkabinett Staatliche Museen zu Berlin – 21. März – 4. August 2013

Die in Berlin und Paris lebende Künstlerin Corinne Laroche befragt in ihren beiden im Kupferstichkabinett befindlichen Serien die Entstehungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Zeichnung auf so unterschiedliche Weise, dass man geneigt ist, die Werke verschiedenen Urhebern zuzuschreiben.

Die 2004 entstandene dreiteilige Arbeit *Fouilles* (Ausgrabungen) reflektiert den Akt des Einschreibens von mit breitem Bleistift und einem gewissem Kraftaufwand gesetzten grafischen Spuren auf das Papier (Abb. Links). Auf dem reinen Weiß der drei Blätter, über die sich die von außen unvermittelt in das erste Blatt hineinfließende Zeichenspur in einem senkrecht nach unten fallenden Verlauf als unregelmäßig fließende, wuchernde Strömung entwickelt, erinnert dieser Prozess an das Umgraben von Erde – als wäre das Weiß die Oberfläche, in die sich die Zeichnung hineingräbt. Laroche vertiefte sich physisch in den Zeichenprozess und folgte dabei dem Duktus und der Bewegung der Hand gleichsam blind. Es geht ihr keineswegs um eine gestischpontane Setzung, sondern um die Veranschaulichung zeichnerischen Tuns, das aus der eigenen Körperlichkeit, der Hand- und Armgebundenheit des Zeichenaktes zu einem Bewegungsablauf führt, der als Kaskade von sich addierenden, verdichtenden Linien von einem Blatt auf das nächste übergreift und als Ausschnitt aus einem längeren, allein durch die Ermüdung der Zeichnerin und den Verschleiß der Materialien zu beendenden Prozess zu begreifen ist.

Die trotz aller konzeptuellen Systematik des zeichnerischen Agierens starke Eigendynamik von *Fouilles* kontrastiert scheinbar deutlich mit der zweiten Serie Laroches mit dem Titel *BK/09-2006* (Abb. S. 93-95). In dieser geht es um den von der Künstlerin gesteuerten, selektiven Transfer linear aufgebauter Zeichen von einem als « Matrize » dienenden Blatt transparenten Pergaminpapier auf insgesamt elf Blätter weißen Papiers. Alle Blätter besitzen das gleiche Format. Die Basis der Matrize für *BK/09-2006* bilden die zwei spiegelbildlich zueinander stehenden, von Laroche zuvor in Wandarbeiten und Installationen eingesetzten Zeichen « B » und « K ». Diese entsprechen dabei nicht den Buchstaben des Alphabets, sondern verweisen auf ein alphabetisch geordnetes Zeichensystem, das aus den Umrissen eines schmalen Hochrechtecks hervorging. Die daraus « destillierten » linienfigurationen entwickeln sich aus der Addition kurzer vertikaler beziehungsweise dazu schräg nach links oder rechts oben geneigter Striche, teilweise auch aus parallelen Linien gebildet.

Die Ausgangszeichnung zu *BK/09-2006* entstand am 1. September 2006. Als Konstruktionshilfe zur Anbringung und Kombination der geometrischen Figuren « B » und « K » dienten 31 durchgehende, in gleichen Abständen parallel gesetzte Linien, die das Blatt in der Horizontale strukturieren. Auf die dadurch eingefassten Felder verteilen sich, in der Höhe jeweils fünf Felder einnehmend, die besagten Liniensetzungen, wobei jeweils 19 von ihnen nebeneinander gereiht sind. Das Ergebnis ist eine offene Gitterstruktur aus insgesamt 114 der besagten « Figuren ». Am 21. September 2006 realisierte die Künstlerin elf Zeichnungen, die auf der partiellen Übertragung der linearen Setzungen der Vorlage beruhen. Das transparente Pergamin-Blatt wurde dazu in einem ersten Schritt umgedreht und mit der (ursprünglichen) Vorderseite auf ein Blatt weißes Papier von identischer Größe gelegt. Auf der bisherigen, noch unbezeichneten Rückseite nahm Laroche dann systematisch zeichnerische Setzungen vor, welche an der Zeichnung der Vorderseite ansetzten, sodass deren Grafitanteile auf das untergelegte Blatt Papier durch den Druck beim Überzeichnen übertragen wurden. Nach und nach wurden nach diesem eigentümlichen selektiven Durchreibverfahren alle elf Blätter entwickelt. Das Vorlagenblatt wurde dabei zum Durchzeichnen zweimal gewendet, sodass es am Ende mehrfach linear überarbeitet wurde, während sich auf den einzelnen Durchzeichnungen bisweilen nur bestimmte, feinlinige oder kaum mehr erkennbare punktförmige Strukturen finden lassen. Bei der Übertragung kam es zu Unregelmäßigkeiten und Fehlern, da Laroche bewusst zügig arbeitete und dabei nicht sehen konnte, was sich auf dem untergelegten Blatt wie abdrückte. Erst mit der Entfernung der Vorlage konnte sie das Resultat ihres Zeichenschreibens sehen, das für sie dann eine buchstäbliche « Enthüllung » darstellte.

Das Element des Kontrollverlustes beim Absorbiert-Sein in den Prozess des Schraffierenden oder schreibenden Zeichnens verbindet die beiden Arbeiten Laroches. Die systematische Ausführung und die kleinen Zufälligkeiten des Ergebnisses arbeiten dabei produktiv zusammen.

Andreas Schalhorn
Kurator der Ausstellung, Kupferstichkabinett